



Casabella Nr. 540/November 1987

Ein ausführlicher Beitrag von Walter Arno Noebel ist der im vergangenen Jahr in ihrer ersten Bauphase fertiggestellten Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe von O.M. Ungers gewidmet, deren Entwurf auf einen internationalen Wettbewerb aus dem Jahre 1979 zurückgeht. Zusammen mit den Bauten in Frankfurt leitete dieser Auftrag zu Beginn der achtziger Jahre die Wiederaufnahme der praktischen Bautätigkeit von Ungers in Deutschland ein. Das Ergebnis dieser Arbeiten ist, so Noebel, ein abstrakter und quasi perfekter Purismus, bei dem allerdings ein guter Teil der originellen Ansätze der vorausgegangenen Ungers'schen methodologischen Untersuchungen und Experimente auf der Strecke bleibt. Bei der Bibliothek in Karlsruhe bedeutet dies (neben einer aus dem städtischen Kontext abgeleiteten Auflösung des Baukörpers in zwei Primärelemente, nämlich die „Schale“ und den „Kern“) vor allem eine formale Reduktion auf die Geometrie des Quadrates in Grundriß, Aufriß, Schnitt und Detail.

Zwei weitere Beiträge befassen sich mit Architektur und Stadtplanung im nördlichen Europa: Die neo-konstruktivistische Ästhetik des Einkaufszentrums mit Bürohochhaus in der neuen Stadt Itäkeskus bei Helsinki (Architekten: Gullichsen, Kairamo und Vormala) soll diesem Gebäudekomplex dazu verhelfen, zum Mittelpunkt und sichtbaren (vertikalen) „Zeichen“ einer bislang suburbanen, charakterlosen Landschaft zu werden.

Kopenhagen war lange Zeit die einzige Stadt in Dänemark ohne einen gültigen Flächennutzungsplan. Kürzlich wurde nun von der Verwaltung ein Entwurf dazu vorgelegt, der heftige Kritik von verschiedenen Seiten auslöste, da er angeblich auf einer einseitig zentralistischen Wachstumsphilosophie basiere und gleichzeitig Städtebau vorrangig



ZEITSCHRIFTEN-SCHAU

auf Investorprojekte reduziere. Casabella dokumentiert die Diskussion anhand von drei Beispielen (den Hafenzonen sowie zwei Wohnbauprojekten).

Im Rahmen der stadtgeschichtlichen Arbeiten des Atlas von Paris (3. Teil) des Institut Français d'Architecture (siehe dazu auch Casabella Nr. 517 und Nr. 518 in ARCH⁺ 84, S.5) werden zwei weitere kartographische Untersuchungen dargestellt: die Entstehung der Bibliothèque Royale (wobei der Nachweis geführt wird, daß der „utopische“ Entwurf von Boullée durchaus für einen ganz realen Standort vorgesehen war) sowie die morphologischen Transformationen des Jardin des Plantes. Das ganze Material dieser inzwischen über fünfjährigen Forschungen soll der breiten Öffentlichkeit in einer großen Ausstellung zur 200-Jahr-Feier der französischen Revolution zugänglich gemacht werden.

Michael Peterek

The Architectural Review 10-87

Museen und kulturelle Zentren haben oft den Charakter institutionalisierter Wiedergutmachungsversuche. Schädig gewordene Städte wollen attraktiv werden, der edle Mäzen stellt seine häufig auf unedle Weise zusammengetragene Sammlung zur Verfügung; zeitgenössischer Kunst und alltäg-

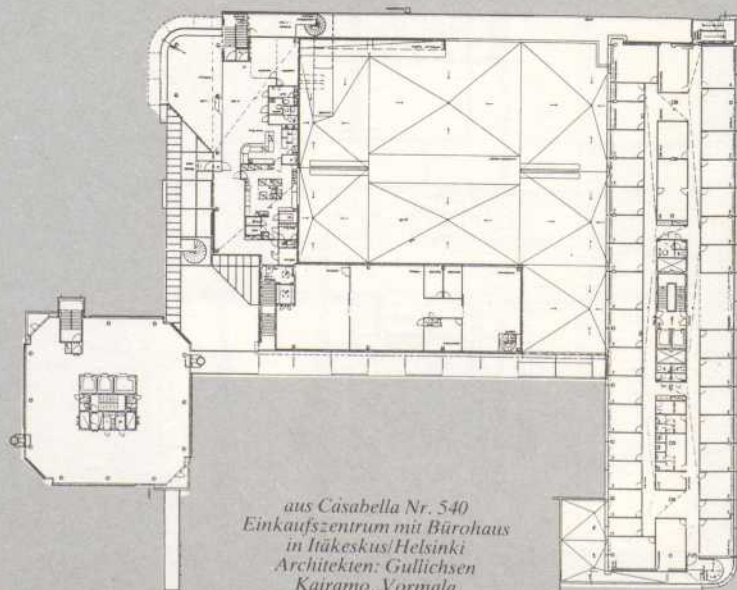
licher Kultur wird allzu oft nach Mißachtung ihrer eigentlichen Blüte mit einem Museum der Grabstein gesetzt. Andererseits bietet der enorme Fundus an ausgestellter Geschichte und Andersartigkeit für den einzelnen die Möglichkeit, Anteil und Anstoß zu nehmen (und ab und zu auch zu geben).

Mit der Abwendung vom Typus des „Kunstpalastr“ und Versuchen, Sonntags- und Alltagskultur einander zugänglich zu machen, beschäftigt sich das Oktoberheft der AR „Culture in the city“. Das Thema läßt

sich vielleicht am besten kontrovers anhand von zwei der vorgestellten Projekte darstellen: die Stadtbibliothek für Münster und die Schirn in Frankfurt.

Die Schirn, deren formaler Anspruch, ein Bindeglied im Stadtgrundriß zu sein, geradezu ins Auge springt, bekommt eine differenzierte, harsche Kritik, wie sie in deutschen Architekturzeitschriften selten zu finden ist. Kritiker Peter Davey fühlt sich einerseits durch die vereinfachte, leblose Klassik des 100 m langen Baus unglücklich an die Architektur des Dritten Reiches und andererseits in Ansätzen an Asplunds meisterhafte Bibliothek in Stockholm erinnert. Ein Hauptkritikpunkt ist die sich über die gesamte Länge des Baus erstreckende Arkade, der das für eine Arkade Wesentliche fehlt: lebendige, zugängliche Aktivitäten im Erdgeschoß. Als bloßer Verbindungsweg, in dessen Schnittpunkt mit dem Rundbau der Eingang liegt, erstarrt sie samt

Grundriß des 2. Geschosses des Büroturmes



aus Casabella Nr. 540
Einkaufszentrum mit Bürohochhaus
in Itäkeskus/Helsinki
Architekten: Gullichsen
Kairamo, Vormala